

Mit unserem eingebildeten Ich durch die Welt

NEUERSCHEINUNG Der Coburger Bauphysiker Dr. Peter Pfrommer streift nebenbei durch Sein und Nichtsein.

VON CAROLIN HERRMANN

Coburg – Sie brauchen sich gar nicht so viel einzubilden. Wer sind Sie überhaupt (und wenn ja wie viele, hat schon dieser überall so beliebte Philosoph Richard David Precht spitz formuliert). Die Frage muss sogar lauten: Was sind Sie überhaupt? Denn Ihr „Ich“ gibt es gar nicht. Mit etwas konsequentem Nachdenken dürften Sie selbst zu dieser Erkenntnis kommen, behauptet der Bauphysiker und Mathematiker Prof. Dr. Peter Pfrommer von der Hochschule Coburg, einer dieser Naturwissenschaftler, die, wenn sie nur weit genug denken, in die Philosophie plumpsen.

Pfrommer unterrichtet nicht nur die angehenden Bauingenieure und forscht im Bereich Computersimulation von Gebäuden, sondern hat jetzt auch einen „Streifzug durch Sein und Nichtsein“ veröffentlicht, ein philosophisches Werk. „Wenn ich mich damit befasse, wie der Mensch seine Umwelt wahrnimmt, muss ich fragen, was im Gehirn geschieht,“ beschreibt er den Weg, der ihn zur Auseinandersetzung mit der Welt hinter der Welt führte.

Außerdem ist an Pfrommer zu erkennen, wie gefährlich es ist, vielseitig interessiert zu sein. Pfrommer hat in Pforzheim beim halbprofessionellen Askalun-Theater intensive Bühnenerfahrung gesammelt, in Schauspiel, Rezitation und Tanz. Auf der Bühne werden existenzielle Paradoxa und das Prinzip der Konstruktion von Wirklichkeit besonders deutlich. Dann hat der Verstand in ihm mit seiner Affinität zum Schreiben unbedingt Ordnung in die widersprüchlichen Gedanken über sich selbst bringen wollen.

Pfrommer hat sich um legere Alltagssprache bemüht, schließlich will er mit seinen Überlegungen auch humorvoll unterhalten. Er hat so verständlich geschrieben, wie das bei dieser Materie überhaupt möglich ist, zumal er das herrschende Wissenschaftsbrimborium leider, leider auch als (Selbst-)Täuschung einordnen muss.

Harter Tobak bleibt das Ganze trotz der Clownsnase, die den Bucheinband zierte. Pfrommer entdeckt uns nämlich die „Ichlosigkeit“. Das „Ich“ sei nämlich nichts weiter als eine für die Entwicklung des Lebens auf der Welt günstige Projektion des Verstandes. „Es gibt niemanden, der sozusagen dieses Ich in Person wäre. Es gibt keine Person.“

Was mache ich dann mit meinem hartnäckig in mir nistenden Ich? Es

nervt rum, lässt sich nicht abschaffen, so falsch die Vorstellung auch ist, wie schon viele um Erleuchtung bemühte, kluge und tapfere Menschen im Osten und im Westen auf ihrem Weg der Selbstüberwindung bestätigen mussten. Da sagt Pfrommer: Wir müssen doch gar nichts loswerden, müssen nicht ständig irgendetwas tun, um zu irgendetwas zu kommen. Ne, ein neues Heilskonzept bräuchten wir von ihm nicht zu erwarten. Heilslehren landeten ja doch immer wieder im reinen Ich-Konzept.

Außerdem sei es doch nicht so, dass er jetzt als erster auf diese Überlegungen gestoßen wäre. Dass diese Überhöhung der Vorstellung vom „Ich“, vom unabhängig handelnden Individuum – hier bin ich und dort getrennt von mir die Welt – samt dem zwanghaften Denken in Gegensätzen nicht stimmen kann, liegt vielen Philosophien zu Grunde. Besonders stark ausgeprägt ist das Prinzip der Nondualität, des nicht getrennt Seins, im Zenbuddhismus.

Keiner steht außerhalb

Es geht vielmehr darum, wahrzunehmen, dass aus der Vorstellung, wir seien vom Ganzen getrennte, unabhängig handelnde und in die Welt eingreifende Individuen, eine falsche Weltsicht mit zahlreichen schmerzhaften, zerstörerischen Konsequenzen folgt. Es gibt Naturgesetze, Wechselwirkungen, Kausalitäten, die in jedem Moment wirken. Keiner steht außerhalb. Wir rufen sofort erschrocken: Was ist dann mit dem Schuldprinzip? Ist keiner mehr verantwortlich, für das, was er tut?

Doch, doch, antwortet Pfrommer, unsere gesellschaftlichen Wertesysteme verlieren doch nicht ihre Gültigkeit, nur weil wir versuchen, uns einmal ein bisschen neben uns und über das, was wir für Welt halten, zu stellen. Sie sind (mehr oder weniger) sinnvolle Entwicklungen und Errungenschaften der Menschen. Mal davon abgesehen, sagt

📍 Zur Person

Prof. Dr. Peter Pfrommer wurde 1966 geboren und studierte Bauphysik an der Hochschule für Technik Stuttgart. Er promovierte an der De Montfort University Leicester, England, auf dem Gebiet der thermischen Simulation hochverglaster Räume. Bis 1998 wirkte er als beratender Ingenieur. An der Hochschule Coburg ist er seit 1998 in der Fakultät Design, Studienrichtung Gebäudetechnik und Bauphysik.



Die „Ikone des Ich“ steht uns im Weg, sagt Prof. Dr. Peter Pfrommer. Foto: Carolin Herrmann

Pfrommer, dass viele grässliche Dinge in dieser Welt erst entstehen und geschehen aus der Vorstellung, dass „ich“ etwas tun müsste. Dass viel persönliches Leiden entsteht aus der Vorstellung, ein „getrenntes“ Wesen zu sein (wovon Kinder übrigens noch nichts wissen, das „Ich“ bringt man ihnen allmählich bei), dass sich die Menschen unvollkommen fühlen, außerhalb stehen, die Sehnsucht nach dem „Ganzen“ aber in sich haben.

Was dieses „Ganze“ sein könnte, will Pfrommer übrigens nicht benennen, darüber haben wir keine Erkenntnis. „Gott“ könnte eine Metapher sein dafür. Die Behauptung, „alles ist Energie“, bringe auch nicht weiter. Unser aus der Evolution entwickelter Verstand

reicht so weit zu sagen, dass wir in jedem Moment Ausdruck sind des Ganzen, ja dass wir sogar als Ausdruck des Ganzen, das einfach „da“ ist, „vollkommen“ sind. Pfrommer pflegt den Begriff des „Gewahrseins“ und sagt an der Grenze: „Die Tatsache des Gewahrseins lässt sich genauso wenig erklären wie das Sein an sich, also das Mysterium, weshalb es überhaupt etwas zu erleben gibt und nicht vielmehr nichts.“

Davon aber abgesehen könnte die Erkenntnis der „Ichlosigkeit“ zwar nicht zur Erleuchtung, aber ein Stück weit zu Erleichterung führen. –

Kommen Sie mir mit Ihrem übersteigerten Ich jetzt bloß nicht mit Einwänden, an der Stelle sei nicht ausreichend erklärt und dort verkürzt und da doch nicht einsichtig. Mein eingebildetes „Ich“ will in aller Verantwortlichkeit einfach nur auf ein spannendes Traktat verweisen. Und dass der Text des Herrn Professor nicht „nach DIN EN ISO hinsichtlich der normgemäß erreichten Erleuchtungsstufe kategorisiert und wahrheitszertifiziert“ wurde, ist schließlich seine Schuld.

■ Peter Pfrommer: Die Entdeckung der Ichlosigkeit. Ein Streifzug durch Sein und Nichtsein. Kruse Verlag, 157 Seiten, 11,60 Euro.